Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 125. Sonnabend, 1. Juni 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

S. 22 - unpaginiert

Der weiße „Pferde-Adler" besucht uns

Big Chief White Horse Eagle, der 107jährige Häuptling der Osagen, weilte kürzlich in Berlin und empfing eine Abordnung begeisterter Indianerspieler.

Bei Manitu, das war vielleicht eine Ueberraschung für die Berliner Jungens, als die Kunde durch alle Zeitungen ging, daß Big Chief, der „weiße Pferde-Adler", nach der Reichshauptstadt komme,

Und wahrhaftig, er kam wirklich.

107 Jahre ist er alt, der große Häuptling der Osagen, aber kein Mensch sah ihm dieses hohe Alter an, als er auf dem Bahnhof Friedrichstraße dem Schnellzug entstieg. In vollem Kriegsschmuck, versteht sich! Hunderte von Jungens hatten sich eingefunden, doch der große Häuptling eilte allzu schnell davon, um im Zentralhotel Wohnung zu nehmen.

Das Bild des 107jährigen Big Chief White Horse Eagle — das ist sein vollständiger Name! — wanderte durch alle Zeitungen. Und so kam es, daß auch Jürgen, Oskar, Ludwig, Fritz und Helmut die Photographie entdeckten... fünf Jungen, die mit ihren Kameraden leidenschaftliche Karl May-Leser und Indianerspieler waren.

Und nun weilte ein echter, richtiger, roter Häuptling in Berlin?

Hugh, die Gelegenheit mußte wahrgenommen werden!

Und der „Häuptling" der Berliner Indianer, genannt Jürgen Panterkatze, setzte sich hin und schrieb folgenden Brief:

An Mister Big Chief, Berlin, Zentralhotel.
(Absender: Friese, Eislebener Straße 8 III.)

Weiser Vater und Häuptling der tapferen Osagen!

Ich habe gehört, daß Du in Berlin weilst, und da ich mich für Dich interessiere und da ich mit meinen sechs Freunden auch Indianer spiele und wir Apachen sind, ich bin Häuptling, wirst Du verstehen, daß wir Näheres über diesen Stamm und überhaupt über indianische Sitten erfahren wollen. Wir wissen auch nicht, ob unsere Ausrüstung vollständig ist. Darum bitte ich Dich, uns zu erlauben, zu Dir zu kommen.

Jürgen Panterkatze — Rainer Winnetu
Ottokar Grauer Bär. — Konrad Kriegsadler.
Ludwig Schneller Hirsch. — Helmut Gazelle.

Als der weise Vater und Häuptling der tapferen Osagen diesen gewichtigen Brief empfing, konnte er ihn anfangs nicht lesen. Ein Dolmetscher mußte erst erscheinen und den Inhalt übersetzen. „Hugh!" sprach der weiße Pferde-Adler, winkte seinen Sekretär heran und diktierte ihm die Antwort.

Jürgen Panterkatze machte einen Luftsprung vor Freude, als er das Schreiben Big Chiefs erhielt. Der große Häuptling schrieb wörtlich:

Meine kleinen, weißen Brüder,
Söhne der tapferen deutschen Männer,

die meine Stämme durch mich, den Big Chief White Horse Eagle, grüßen lassen! Ihr seid willkommen in meinem Wigwam im Zentral-Hotel — der Große Häuptling erwartet Euch, und er will Euch gern von den Taten seines Volkes erzählen. Hugh, ich habe gesprochen.

Sofort wurde Kriegsrat abgehalten und beschlossen, den großen Häuptling der Osagen am nächsten Nachmittag aufzusuchen. Für heute aber wurde die Schlacht angesetzt, die zwischen den Apachen und Trappern stattfinden sollte.

Zeitig ging es ins Freie hinaus. Hei, das Indianerspielen war noch nie so schön wie diesmal gewesen! Die Blaßgesichter rückten, die Gewehre im Anschlag, heran, aber schon tauchte Jürgen Panterkatze mit seinen roten Stammesgenossen hinter den welligen Hügeln der „Prärie" auf und warf sich unter wildem Kriegsgeschrei auf die Trapper, die so überrascht waren, daß sie binnen wenigen Minuten überwältigt und ins Lager geschleppt werden konnten, wo man ihren Anführer sofort an den Marterpfahl band. Dann wurde ein Feuer angezündet. Tomahawkschwingend umtanzten es die Sieger, aber schon nahte das Verhängnis. Einer der Trapper war entkommen. Nun schlich er sich heran und zerschnitt die Fesseln des an den Marterpfahl gefesselten Anführers. Vielleicht wäre so der Kampf noch einmal entbrannt, aber — — ein Feldhüter kam und schlug mächtig Lärm, als er das Feuer erblickte, denn die Gefahr eines Waldbrandes lag nahe. Unter diesen Umständen zogen es sowohl die Apachen wie auch die Blaßgesichter vor, gemeinsam und dazu Hals über Kopf unter Zurücklassung ihres Zeltes zu fliehen.

Mit dem feinen Spiel war es für heute vorbei. Das war schade, aber die Jungens trösteten sich, als ihnen einfiel, was für ein großer Tag der morgige werden würde. Keiner schlief richtig, und jeder sehnte sich das Nahen des Tages herbei. Endlich war es soweit. Und am Nachmittag machte man sich auf den Weg zum Zentral-Hotel, wo Big Chief White Horse Eagle sie bereits erwartete.

Jürgen Panterkatze war von seinen Kameraden zum Sprecher ernannt worden, aber jetzt, wo er dem richtigen roten Häuptling, dem Manitu schon 107 Sommer geschenkt hatte, gegenüberstand, versagte ihm doch die Stimme. Aber der weiße Pferde-Adler war darum nicht böse. Er lächelte gütig und winkte die Schar heran. Und dann erzählte er den mit glühenden Wangen Zuhörenden die Geschichte, auf welche Weise er die Häuptlingswürde errang:

„Das war vor 87 Jahren, meine kleinen weißen Brüder. Leicht hat es mir mein Vater, der große Häuptling der Osagen, nicht gemacht. O nein. Nach den Gesetzen meines Stammes mußte ich drei Aufgaben erfüllen.

Erstens: hundert Yards durch die brennende Prärie mit nackten Füßen laufen — das konnte ich nur, indem ich immer von einem Bein auf das andere hüpfte.

Zweitens: ein Bowie-Messer durch das Fleisch meines rechten Armes stoßen, ohne dabei eine Miene zu verziehen oder auch nur den geringsten Laut des Schmerzes auszustoßen.

Drittens: einem lebenden Adler so viele Federn entreißen, wie zu einem Häuptlingsschmuck erforderlich waren. Ja, meine kleinen weißen Brüder, das war vielleicht der härteste Kampf meiner Jünglingsjahre. Ich konnte den Adler, dem ich in seinem Horst auflauerte, nur mit der linken Hand an den Beinen packen, so daß er meine rechte so schwer bearbeitete, daß man noch heute — seht her, meine Freunde — die Narben deutlich sehen kann, obwohl seither schon 87 Sommer vergangen sind."

Und Big Chief zeigte den Knaben die Narben.

Eine Stunde blieben sie bei dem großen Häuptling der Osagen. Erst dann verließen sie ihn . . . nachdenklich und beglückt zugleich. Big Chief jedoch, der tapfere Krieger, wird seinen kleinen weißen Freunden recht häufig schreiben, wenn er nach Amerika zurückgekehrt ist. Das hat er ihnen fest versprochen. Und was der Häuptling der Osagen verspricht, das hält er auch. Hugh!

Die Blaßgesichter rückten, die Gewehre im Anschlag, heran . . .

— — — und zerschnitt heimlich die Fesseln des an den Pfahl gebundenen Anführers.

Klein-Lieschen

Ach, Mutti, gelt — du bist nicht bös,
daß wir gleich alle kommen!
Ich hab' vom Hof sie alle sechs
zum Vesper mitgenommen:
Die Hühner und das Dackelchen,
Herrn Hahn im bunten Röckchen.
Ach, Mutti, schau, sie lauern schon
auf ihre Vesperbröckchen!

Wie dreist das kleine Puttchen ist!
Stiebitzen will es eben!
Ach, Mutti, mich laß heute mal
das Futter allen geben!
Es kriegt ein jedes seinen Teil,
ich werd' schon drüber wachen,
doch Waldmann, unser Dackelchen,
der muß erst „Männchen" machen!

B. B.